

fiph.

SEMESTER

PROGRAMM

SOMMER 2016

April 2016

Dienstag, 12.04.2016, 18.00 Uhr

Metaphysik der Freundschaft. Normativität als gesteigerte Lebendigkeit

Dr. Björn Freter (Berlin)

Wir versuchen die Freundschaft als eine normative Praxis zu bestimmen. An ihrem Anfang steht die eine zweifaltige Setzung von Seinsollen und Tunsollen. In der normativen Praxis der Freundschaft manifestiert sich unsere gesteigerte Lebendigkeit: Normativität überhaupt verstehen wir als ein Mehrwollen als nur da-zu-sein. Die Freundschaft ist eine normative Setzung und gehört damit zum Wirklichkeitsraum der Metaphysik. Wir setzen, indem wir aus Freiheit praktisch werden, mit der Freundschaft einen Anfang und verbinden das vormalig Unverbundene. In dieser Verbindung können wir, ohne dass dies der Beweggrund zur Freundschaft wäre, von unserer existentiellen Anspannung Entspannung finden, mehr noch, in der normativen Daseinsekstase können wir unser Mehr-Geworden-Sein im Zusammenspiel mit dem Freund genießen.



Dr. Björn Freter

hat in Kiel und Berlin Philosophie und Neuere deutsche Literaturwissenschaft studiert und sich 2014 in Philosophie mit der Arbeit „Über Faktizität und Existentialität. Existenzphilosophische Vorarbeiten zu einer Phänomenologie der Normativität“ an der FU Berlin promoviert. Derzeit bereitet er ein Forschungsprojekt über Liebe und Toleranz vor. Zudem arbeitet er an Veröffentlichungen zu Demokrit, zur Phänomenologie der Schizophrenie und zur Flüchtlingspolitik.

Dienstag, 19.04.2016, 18.00 Uhr

Fellow-Vortrag I

Die Herausforderung der digitalen Armut

Dr. Natalja Pustovit (Charkiw)

Das Wort „Armut“ assoziiert man mit dem Defizit oder mit der Absenz der Ressourcen, die für die ökonomische Entwicklung eines Landes benötigt werden. Armut wird meistens aus ökonomischer Perspektive betrachtet, weil Wirtschaft mit Ziffern operiert. Sie erfasst die Armut in statistischen Berichten und ökonomischen Prognosen. Was geschieht, wenn ein Mensch allein mit seiner Armut bleibt, was macht er, während der Staat seinerseits gegen die Armut kämpft? In meinem Vortrag möchte ich mich mit dem Begriff der digitalen Armut, ihren Herausforderungen und Konsequenzen für den modernen Menschen unter den Bedingungen der Interkulturalität im Internet beschäftigen.

Die digitale Armut ist nicht einfach mit dem Defizit an Computern verbunden. Sie hat kulturelle, politische und ideologische Voraussetzungen. Was gilt als der entscheidende Faktor der digitalen Armut? Ist das die Entscheidung des Staates, seine Bürger aus der virtuellen Kommunikation auszuschließen, oder die Entscheidung des Bürgers, der „schweigend“ zustimmt, aus dem virtuellen Raum ausgeschlossen zu werden? In diesem Fall geht es nicht nur um den Faktor des Politischen, sondern auch um den Faktor des Kulturellen. Konsequenterweise ist die Frage der digitalen Armut besonders wichtig für meine kulturelle Forschung.



Dr. Natalja Pustovit

studierte Dokumentationswissenschaften und Informationsmanagement an der Nationalen Mykola-Schukowskyi Universität für Luft und Raumfahrt (Charkiw, Ukraine) und promovierte dort am Lehrstuhl für Philosophie zum Thema „Die Natur der Axiosphäre der Informationsgesellschaft“.

Dienstag, 26.04.2016, 18.00 Uhr

Fellow-Vortrag II

Verfassungsgerichte als politische Akteure

Dominik Hammer M.A.

Keine „Juridifizierung der Politik“, so stellte Carl Schmitt fest, sondern eine „Politisierung der Justiz“ betreibe das Verfassungsgericht der Weimarer Republik, der Staatsgerichtshof. Das jedoch, was Schmitt als drohende Korruption der Justiz verstand, ihre politische Aktivität, ist letztlich essenzieller Bestandteil aller Justiz. Gerichte vollziehen nicht nur blind Normen, sie treten durch ihre Urteile selbst als Normen schöpfende Organe auf. Das vermeintlich unpolitische Bundesverfassungsgericht beispielsweise schreibt durch seine Entscheidungen sogar die Verfassung selbst fort. In der Praxis werden Verfassungsgerichte letztlich in vergleichbarer Art und Weise tätig wie die durchaus politischen Gesetzgebungsorgane der jeweiligen Staaten – wenn auch auf anderer Stufe. Und während Gerichte wie das BVerfG oder der US-amerikanische Supreme Court nicht unmittelbar parteipolitische Organe sind, ist die Klage vor dem Verfassungsgericht Option der Opposition in jedem demokratischen Staat. Wenn die Rolle von Verfassungsgerichten also gar nicht diejenige eines unpolitischen, rein juristischen Schiedsrichters ist – worin besteht sie dann? Wäre eine gänzlich unpolitische Verfassungsgerichtsbarkeit besser? Nach einer kurzen geschichtlichen Betrachtung der Verfassungsgerichtsbarkeit widmet sich der Vortrag diesen Fragen.



Dominik Hammer M.A.

ist Politikwissenschaftler und promoviert derzeit zu Eugenik und Verfassungsgerichtsbarkeit und ist seit Dezember 2015 Stipendiat am fiph. Seine Forschungsschwerpunkte sind Biologismus und Eugenik, Ideengeschichte, deutschsprachige und US-amerikanische Demokratietheorien, Rechtspolitik, antidemokratische Ideen und Bewegungen sowie Gemeinwohltheorien.

Mai 2016

Mittwoch, 18.05.2016, 19.30 Uhr

Realismus und Liebe. Philosophische Beratung im Anschluss an Iris Murdoch

Dr. Ana Honnacker (Hannover)

Die anglo-irische Philosophin und Literatin Iris Murdoch (1919–1999) zeigte sich skeptisch bis ablehnend gegenüber philosophischen Theorien, die der menschlichen Lebenswirklichkeit und vorphilosophischen Überzeugungen entgegenstehen. Ihr Anliegen war es, Philosophie so zu betreiben, dass sie „bewohnbar“ ist, man also nach ihr und mit ihrer Hilfe leben kann. Realismus und Liebe werden dabei zu ihren zentralen normativen Begriffen: Es ist zum einen der objektive Blick auf die Welt jenseits des eigenen Ego, der zum angemessenen Handeln führt, zum anderen die Liebe, die diesen Blick möglich macht. Realismus im normativen Sinne bedeutet für Murdoch, sich keiner Selbsttäuschung hinzugeben. Die Fähigkeit, das Reale wahrzunehmen und dabei von sich selbst abzu-
sehen, ist notwendig für richtiges Handeln und wird von Murdoch mit der Liebe identifiziert. Der Vortrag wird der Frage nachgehen, welche Anschlusspunkte und Impulse ein solcher „realism of compassion“ für den Kontext der philosophischen Beratung bieten kann.



Dr. Ana Honnacker

ist wiss. Assistentin am fiph und arbeitet u.a. zu Themen der Religionsphilosophie und politischen Philosophie mit dem Schwerpunkt Pragmatismus.

Dienstag, 24.05.16, 18.00 Uhr

Fellow-Vortrag III

Phänomenologie der Sprache nach John L. Austin

Dr. Lars Leeten (Oslo)

Der Sprachphilosoph John L. Austin wird gewöhnlich, gemeinsam mit John Searle, als einer der Erfinder der „Sprechaktheorie“ genannt. Durch diese Einordnung ist der eigentümliche Charakter von Austins Sprachdenken inzwischen weitgehend in Vergessenheit geraten. Besonders in seinem späteren Werk entwickelt Austin einen Zugang zur Sprache, der sich von der Theorie der Sprechakte im Sinne Searles radikal unterscheidet. Austin selbst nennt diesen Zugang „linguistische Phänomenologie“. Dieser Vortrag zielt darauf, diese besondere und bisher kaum ernsthaft erprobte Form der Phänomenologie wiederzugewinnen. Dabei zeichnet sich eine Form der Sprachreflexion ab, die sich im Rahmen einer dialogischen Praxis realisiert, als eine Übung im Umgang mit den feinen Unterscheidungen einer lebendigen Sprache, die eine Theorie der Sprache letztlich nicht erschöpfen kann. Nicht zuletzt schreibt diese Sprachphänomenologie der ethischen Dimension der Sprache eine fundamentale Bedeutung zu, indem sie das Sprechen als einen Vollzug versteht, in dem die ethischen Orientierungen von Personen zum Ausdruck kommen.



Dr. Lars Leeten

war nach seiner Promotion in Berlin (2008) als Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Philosophie der Universität Hildesheim tätig (2008–2014) und forscht derzeit an der Universität Oslo (2015–2016). Gastdozenturen und Forschungsaufenthalte führten ihn u.a. nach Belém, Brasilien und nach Kaohsiung, Taiwan.

Schwerpunkte seiner Arbeit sind die antike und moderne Ethik, das Verhältnis von Philosophie und Rhetorik sowie die philosophische Reflexion der sprachlichen Praxis.

Dienstag, 31.05.2016, 18.00 Uhr

Fellow-Vortrag IV

Non-Domination as Care – Making a Case for Globalized Justice

Ndidi Nwaneri M.A. (Chicago)

Global injustice is usually discussed as, and thereby limited to, the problem of global poverty. Such a perspective does not capture other important aspects of global injustice, and does not provide adequate grounds for moral arguments to eradicate poverty. I hold the position that social relations result from intersubjective relations. Social injustice, including global injustice, is therefore better understood as the result of the expression of human agency in a way that inhibits another. A theory of global justice should therefore move beyond the distributive paradigm to interrogating global power structures, as expressed in intersubjective relations. I see global injustice as the result of unjustifiable domination of some moral agents by others, and argue that its mitigation will involve taking the right and duty of non-domination as the minimum standard of all global interactions.

In an attempt to develop a theory to ground this position, I engage with the critical theories of Axel Honneth, Nancy Fraser and Rainer Forst. I argue that in the absence of a global democratic order, the right to justification could serve as a standard in global interactions. I therefore conclude that of the three, Forst's theory of the right to justification seems the most promising for a global justice theory.



Ndidi Nwaneri M.A.

war für einige Jahre in der Entwicklungszusammenarbeit tätig und arbeitet an einer Dissertation zum Thema Globale Gerechtigkeit.

Juni 2016

Dienstag, 07.06.2016, 18.00 Uhr

Fellow-Vortrag V

Was Philosophie umtreibt: Gilbert Simondon und der Begriff des tierischen Lebens

Dr. Iwona Janicka (Warwick)

In „Tier und Mensch“ stellt der französische Philosoph und Psychologe Gilbert Simondon die Frage nach der Beziehung zwischen der Wissenschaft vom Menschen und der Wissenschaft des Tieres. Simondon beschreibt, wie die Beziehung Tier/Mensch von der Antike bis zur Moderne die Philosophie beschäftigt und zu der Entwicklung der modernen Psychologie beiträgt.

Simondon zeichnet von Sokrates, Platon, Aristoteles und die Stoiker über Franziskus von Assisi, Giordano Bruno bis hin zu Descartes und La Fontaine das Problem Tier/Mensch nach. Allerdings verdeutlicht Simondon nicht seine eigene Position in dieser Frage. Der Vortrag wird versuchen, Simondons Standpunkt bezüglich der Beziehung Mensch/Tier mit Hilfe seiner anderen Schriften zu rekonstruieren.



Dr. Iwona Janicka

ist British Academy Postdoctoral Fellow (French Studies) an der University of Warwick and Fellow am fiph.

Dienstag, 14.06.2016, 10.00 Uhr

Philosophische Session

Vom Leben in der besten aller möglichen Welten

OberstufenschülerInnen treffen auf KünstlerInnen, PolitikerInnen und PhilosophInnen

u.a. mit Philipp Bode, Philosoph (Universität Hannover), Prof. Dr. Daniela Gottschlich, Politikwissenschaftlerin und Friedensforscherin (Universität Hamburg), Dr. Ana Honnacker, Philosophin (fiph), Hilal Sezgin, Philosophin und Schriftstellerin (Lüneburg), Spax, Rapper (Hannover)

Ort: Pavillon Hannover, Anmeldung erforderlich.

Mittwoch, 15.06.2016, 18.00 Uhr

Aktuelles Forum

Ukraine: Nationale Identität als Erinnerungsgemeinschaft

PD Dr. Mirko Wischke (Hildesheim) / Dr. Natalja Pustovit (Charkiw)

Im „Aktuellen Forum“ werden drängende Gegenwartsthemen im Gespräch mit den TeilnehmerInnen erörtert. Zwei kurze, positionierte Eingangsstatements führen in die jeweilige Thematik ein.



PD Dr. Mirko Wischke

ist wissenschaftlicher Angestellter am Institut für Philosophie der Universität Hildesheim, seine Schwerpunkte liegen in der politischen und Rechtsphilosophie sowie der Ethik.



Dr. Natalja Pustovit

promovierte am Lehrstuhl für Philosophie der Nationalen Mykola-Schukowskyi Universität für Luft und Raumfahrt (Charkiw, Ukraine) und ist zur Zeit Fellow am fiph.

Die Veranstaltungen finden – soweit nicht abweichend angegeben – im Vortragsraum des Forschungsinstituts für Philosophie Hannover statt.

fiph.

Forschungsinstitut
für Philosophie Hannover

Gerberstraße 26 · 30169 Hannover · Telefon (0511) 16409-30
www.fiph.de · kontakt@fiph.de